

111 GRÜNDE,

EINTRACHT FRANKFURT

ZU LIEBEN

Eine Liebeserklärung an
den großartigsten
Fußballverein
der Welt

Gunther Burghagen



WIR SIND DER ZWÖLFTE MANN.
FUSSBALL IST UNSERE LIEBE!

Gunther Burghagen

111 GRÜNDE, EINTRACHT FRANKFURT ZU LIEBEN

**Eine Liebeserklärung an den
großartigsten Fußballverein
der Welt**



**WIR SIND DER ZWÖLFTE MANN,
FUSSBALL IST UNSERE LIEBE!**

KAPITEL 1: FAN SEIN

VON DER FANTASTISCHSTEN MANNSCHAFT DER WELT 11

Weil sie die besten und kreativsten Fans der Welt hat! – Weil sie die schönsten Fangesänge der Welt hat! – Weil es keinen schöneren Weg in ein Stadion gibt als den Frankfurter! – Weil sie Jahr für Jahr die schönsten Trikots der Welt hat! – Weil wir »de Maddin« haben – Fanshopbesitzer und Kultfan! – Weil hier Toleranz nicht zelebriert, sondern gelebt wird: United Colours of Bembeltown und andere Aktionen! – Weil jede Tradition in Frankfurt beginnt und von hier aus die Welt erobert – der Brezelmann! – Weil man natürlich hier die beste Stadionwurst bekommt! – Weil sie mit dem Eintracht-Shop schon immer ihren eigenen Fanshop mit ganz persönlicher Note hatte! – Weil sie die besten aller Promi-Fans hat!

KAPITEL 2: TOR! TOR! TOR!

UNVERGESSLICHE MOMENTE UND UNVERGLEICHLICHE TYPEN 29

Weil sie am besten Europapokalfinale aller Zeiten teilnahm! – Weil sie die größtmöglichen Dramen durchlebt hat! – Weil sie die unglaublichsten Spiele gewonnen hat! – Weil sie eines der legendärsten Relegationsspiele bestritt oder: Der Tag an dem uns Yeboah fast in die 2. Liga geschossen hätte! – Weil sie den ersten afrikanischen Torjägerkönig der Liga hatte! – Weil man nur mit der Eintracht grandiose DFB-Pokalaltage erlebt! – Weil sie die spektakulärsten Tore geschossen hat! – Weil Deutschland nur mit Spielern der SGE Weltmeister werden kann! – Weil sie die denkwürdigsten Jahreshauptversammlungen abhielt! – Weil die Funktionäre so herrlich dysfunktional sein konnten – und dabei lustige, aussagestarke Namen trugen: Knispel, Sparmann und der Schuster, der besser bei seinen Leisten geblieben wäre! – Weil sie Persönlichkeiten in ihren Reihen haben, die Eintracht Frankfurt leben – und arbeiten!

KAPITEL 3: DIE SÄULEN DER EINTRACHT

11 HERAUSRAGENDE MÄNNER UND EIN TRAINERGOTT 53

Weil sie den besten Abwehrspieler aller Zeiten hatte: Charly Körbel! – Weil sie Spieler hat, die aus unerfindlichen Gründen immer spielen – und auch noch Zico genannt werden: Uwe Bindewald! – Weil sie mit Bruno Pezzey einen Ösi in ihren Reihen hatte, dem man ob seiner Spielweise Cordoba sofort verzeihen konnte und der viel zu früh von uns gegangen ist! – Weil sie den besten Mittelfeldspieler aller Zeiten hatte: Uwe Bein! – Weil nur hier Menschen zu Übermenschen werden können! – Weil sie dank Augustine »Jay-Jay« Okocha das spektakulärste Tor der Ligageschichte erzielt hat! – Weil es nur einen Jürgen Grabowski gibt! – Weil ihre

Stürmer Poeten zu Hymnen animieren! – Weil sie mit Oka Nikolov in Sachen Treue den legitimen Nachfolger von Charly Körbel gefunden hat! – Weil sie den besten Angreifer aller Zeiten hatte: Anthony Yeboah! – Weil nur hier ein Homo-Hölzenbein einen adäquaten Lebensraum finden konnte! – Weil sie den besten Trainer aller Zeiten hatte: Jörg Berger!

KAPITEL 4: AN DER LINIE, AUF DEM GARTENSTUHL

ODER IM CONTAINER – EINZIGARTIGE TRAINER 79

Weil sie die charismatischsten Trainer hatte! – Weil sie immer wieder Trainer hatte, die den schönen Fußball favorisierten und auch spielen ließen! – Weil Träume manchmal bloß hellgrau leuchten! – Weil sie immer in der Lage ist, zu überraschen – leider auch negativ! – Weil der Kopf das dritte Bein sein kann. Oder wie jetzt? – Weil unser »Christoph Dumm« Horst Heese hieß! – Weil man nur hier vom Kneipenwirt zum Beinahe-Meister-Trainer werden kann! – Weil echte Adler überall fliegen können! – Weil hier Taten zählen und nicht Äußerlichkeiten! – Weil hier aus jeder Not eine Tugend gemacht wird und man von oben einfach besser sieht! – Weil auch der Fitness-Trainer der Titanic mal wieder von Bord geht und die Liebe bleibt! – Weil sie Don Jupp überlebt hat!

KAPITEL 5: HINTEN DICHT – ZAHNÄRZTE, FAUSTKÄMPFER,

OBSTBAUERN – DIE BESTEN KEEPER DER WELT 103

Weil sie den besten Torhüter aller Zeiten hatte: Uli Stein! – Weil sie den Mann verpflichteten, der den besten Blick auf das Wembley-Tor hatte: Hans Tilkowski! – Weil sie mit Andy Köpke einen Nationaltorhüter im Tor hatten, der trotz 68 Gegentoren in der Liga 1996 in England die Deutsche Nationalmannschaft zum Europameistertitel führte! – Weil sie einen Zahnarzt zwischen den Pfosten hatte – der zum Augenarzt musste! – Weil hinten nicht immer alles dicht sein kann! – Weil sie Torhüter hatte, die ihre Karriere durch heldenhafte Paraden abseits des Platzes beendeten ...

KAPITEL 6: FRANKFURTER JUNGS

DIE HELDEN AUS DER HEIMAT 115

Weil man hier auch in Badelatschen Karriere machen kann! – Weil sie immer wieder aufrechte Kämpfer in ihren Reihen hatte, die nicht nur Spieler, sondern auch Fans waren! – Weil sie den torgefährlichsten Mittelfeldspieler aller Zeiten in ihren Reihen hatte! – Weil von den Frankfurter Golan-Höhen Weltklassefußballer kommen! – Weil sie tragische, doch treue und sympathische Spieler wie Christoph Preuß hatte! – Weil sie immer wieder Spieler mit lustigen Namen hatten, die zu Assoziationen führen mussten, die gelegentlich Bestätigung fan-

den! – Weil sie mit Thomas Berthold den »Gottvater« des Bruder Leichtfußes in ihren Reihen hatte! – Weil sie Spieler in ihren Reihen hatte, die alles, wirklich alles für den Verein geben! – Weil sie mit »Manni – dem Libero« bereit war, jedwedes Klischee zu bedienen! – Weil hier auch kürzeste Karrieren für die Ewigkeit sind! – Weil man nur hier in einem Spiel zum Popstar werden kann! – Weil sie mit Armin Kraaz einen Frankfurter Bub hatte, der der legitime Nachfolger des treuen Charly hätte werden müssen, es nicht wurde und heute umso mehr geliebt und gebraucht wird!

KAPITEL 7: UNBESUNGENE HELDEN

DAS FUNDAMENT, AUF DEM DIE SÄULEN STEHEN 135

Weil die Fans auch die ungeliebten Lieblinge in ihr Herz schließen! – Weil sie Goldkettchen und Nebenerwerb zulassen – solange die Leistung stimmt! – Weil durch Disco-Ronny Borchers mehr und mehr weibliche Fans gewonnen werden konnten! – Weil sie Zauberer verpflichtete und diese viel zu rasch wieder gehen ließ! – Weil sie echte Kicker in ihren Reihen hatte! – Weil sie auch »One-Hit-Wonder« hervorbringen kann! – Weil die Eintracht ein großes Herz für Kämpfer hat! – Weil sie Spieler hatte, die sich ihre Dokortitel auf dem Platz verdienten! – Weil sie mit modernsten Türmen in die Schlachten der 70er zog, mit dem Funkturm Uwe Kliemann! – Weil sie schon in den 70ern Linksaußen modernster Prägung hatte! – Weil »der Scheppe« erst für einen ungarischen Mittelfeldspieler eine Rekordablösesumme heraushandelt und dann kurios gekündigt wird! – Weil sie dank eines FDP-Politikers einen Spieler aus der DDR verpflichten konnten. Oder: Norbert trifft Zizou! – Weil hier auch mal bein- oder eisenharte Männer ihre Arbeit verrichten und nicht nur Schönheitspreise gewonnen werden! – Weil es Mittelfeldspieler gab, deren Glanz und Gloria erst auf den zweiten Blick erkennbar sind!

KAPITEL 8: EINTAGSHELDEN, HOFFNUNGSTRÄGER

UND EWIGE TALENTE – ES IST SCHÖN, DASS ES EUCH GIBT 157

Weil die echten Norweger die großen Helden sind! – Weil sie bei der Verpflichtung neuer Helden auch mal so richtig danebenliegen kann! – Weil nicht immer alles, was gut anfängt, auch gut enden muss! – Weil der Frankfurter der Freund des Griechen ist! – Weil sie dank Lajos Détári DFB-Pokalsieger wurde, ihn für unfassbares Geld verkaufte und bis heute niemand weiß, wo dieses ist! – Weil ein kleiner Pole eine ganze Stadt verzaubern kann! – Weil sie sogar zwischen Kängurus, Koalas und Wombats einen schlagkräftigen Stürmer finden! – Weil man als Norweger in Frankfurt gerne mal zum Schweden wird! – Weil Giorgos Tzavelas im Trikot

der Eintracht das weiteste Tor der Bundesligageschichte geschossen hat! – Weil hier der rechte Mann zur rechten Zeit den Aufstieg »erschließen« kann! – Weil hier Juvhelen mitunter nur einmal glänzen! – Weil sie Spieler hatte, die als »besondere Charaktere« gelten und diese zu besonderen Leistungen bringt! – Weil so mancher Nachname eines Spielers dann doch aussagekräftig ist: Albert Streit oder: Nomen est omen! – Weil sie auch mal bei Transfers danebengreifen kann oder: Altin flop, Oli Occéan und ein Elefant! – Weil sie auch ewige Talente hervorgebracht hat!

KAPITEL 9: ON TOUR UND ANDERE WEGE ZUM ZIEL

EINTRACHT UNTERWEGS 187

Weil man selbst im Herzen Münchens, »Bei Maria«, gleichgesinnte zuhauf trifft und gemeinsam die Adler siegen sieht! – Weil selbst fern der Heimat und bei Minusgraden der Samstagnachmittag der SGE gehört oder: Skiurlaub und Autoradio! – Weil in LA 15:30 Uhr mitten in der Nacht liegt und man dank Internet die SGE weltweit verfolgen kann! – Weil ein echter Fan im Zweifel zum letzten Mittel greift, um irgendwie dabei zu sein – zur Not telefonisch (wenn mal alles andere ausfällt)! – Weil man in Sachsenhausen auch wunderbar Heimspiele sehen kann – wenn's mit de Tickets net geklappt hat ... – Weil der Wirt im »Quali« bei jedem Tor eines Griechen einen Ouzo ausgibt! – Weil für meinen Verein kein Weg zu weit oder zu schwierig sein kann! – Weil man der Eintracht wegen auch ungewöhnliche Maßnahmen ergreift! – Weil die Zeiten der Hooligans vorbei sind! – Weil auswärts andere Regeln gelten! – Weil der Fan unter dem Motto »Hauptsache dabei« reist! – Weil gute Sicht nicht immer alles ist!

KAPITEL 10: DIE ZUKUNFT GEHÖRT UNS

TURIN, TURIN, WIR FAHREN NACH TURIN 211

Weil sie in Armin Veh den entspanntesten Trainer der Liga hat! – Weil sie in Alex Meier den legitimen Nachfolger von Uwe Bein in ihren Reihen hat! – Weil es ihr gelingt, Spieler mit Argumenten, Emotionen und Tradition an sich zu binden: Pirmin Schwegler! – Weil sie in Kevin Trapp den nächsten Nationaltorhüter in ihren Reihen weiß, der in die Schuhe des ewigen Okas tritt! – Weil ihr peruanischer Innenverteidiger immer mit dem Messer zwischen den Zähnen spielt! – Weil ein Königsteiner Bäcker Geselle die nächste Nationalmannschaftshoffnung der SGE und der Fans ist! – Weil sie den besten Manager der Liga hat! – Weil der Präsident der größte Eintracht-Fan ist!

NACHWORT: DER ADDI UND DIE EISERNEN – MEHR ALS 111 GRÜNDE! . . . 224

AUS DER LIEBE ZU DIR

**»Thirty years of hurt –
never stopped me dreaming!«¹**

Der letzte – und einzige – internationale Titel der Eintracht liegt über 30 Jahre zurück. Den DFB-Pokal gewannen die Adler letztmals 1988. Auch schon lang genug her. Und doch hat all der Schmerz der Jahre in der 2. Liga oder im Tabellenkeller des Oberhauses nie den Traum zerstören können, den die Mannschaft, der Verein, die Stadt und vor allem die fantastischen Fans nun leben dürfen: Eintracht Frankfurt International.

Auf www.since1899.de werden schon die neuesten Lieder getextet. Zur Melodie von *Brasil* heißt es: »ohoho – wir fahren alle nach Bordeaux – wir spielen international – der OFC fährt nur nach Baunatal«². Es ist die, unabhängig vom Tabellenstand oder Erfolgen immer da gewesene Leidenschaft und Kreativität der Fans, die diesen Verein zu etwas Besonderem machen. Liebe macht erfinderisch, diese Redensart wird hier Woche für Woche bestätigt. Unerreichte Choreografien und durchgehende, stets wechselnde und immer aktuelle Gesänge gehören in Frankfurt dazu wie die Eier zur grünen Soße.

Es gibt unzählige Gründe, diesen Verein zu lieben. Und bei jedem einzelnen Fan wird der erste beglückende Moment ein anderer, ein individueller gewesen sein. Vielleicht reichte es schon, dass man in den 70ern, 80ern, 90ern oder später »midдем Vadder« ins Stadion gegangen ist und von diesem einen der beiden Vereine infiziert wurde, die auf dem Platz standen: Eintracht Frankfurt!

Nick Hornbys Satz ist wahr: Der Verein sucht dich aus.³ Es hätte ja auch der Gast sein können, doch Charly und Grabbi machten halt

mehr Eindruck als Beckenbauer und Müller. Oder spätere Helden wie Borchers, Berthold oder Bein. Heute lieben wir Alex Meier, Jung und Trapp und träumen vom UEFA-Cup. Wir haben keine Sorge, ohne Lizenz dazustehen, wissen aber auch, dass in Frankfurt nie etwas sicher ist.

Sepp Herberger hat gesagt, dass die Leute ins Stadion gehen, weil sie nicht wissen, wie das Spiel ausgeht.⁴ Rostock, Reutlingen und Kaiserslautern sind Städtenamen, die im kollektiven Gedächtnis eben aus diesem Grund verbleiben. Damit verbunden sind der unkaputtbare Optimismus der Frankfurter Fans und auch das Wissen, dass man manchmal einen verdammt langen Anlauf nehmen und durch Städte wie Ingolstadt, Aue oder Paderborn reisen muss, um am Ende in Nikosia, Tel Aviv und eben Bordeaux zu landen.

Wollte man einem Fremden diesen Verein und die Liebe zu ihm erklären, man könnte ihm stundenlang DVDs mit den besonderen Momenten zeigen oder ihn einfach am nächsten Donnerstag oder kommenden Samstag mit ins Stadion nehmen. Unter den Woche für Woche erscheinenden 50.000 Fans werden wir einen Platz finden, und wer ein Herz hat, der wird es an diesen Verein verlieren und sogleich mitsingen: »Aus der Liebe zu dir – da entstand dieses Lied – Wir sind froh, dass es dich gibt – Eintracht Frankfurt allez«.⁵

Gunther Burghagen

KAPITEL 1

FAN SEIN

VON DER FANTASTISCHSTEN
MANNSCHAFT DER WELT





Weil sie die besten und kreativsten Fans der Welt hat!

Wer jemals ein Auswärtsspiel von Eintracht Frankfurt besucht hat, der weiß, was wahre Liebe ist. Stunden zuvor füllt sich die Innenstadt. Trikots über Jeans. Trikots über Röcken. Schals, Mützen und Fahnen in Vereinsfarben. Und überall zuversichtliche gute Laune. Man ist ja nicht umsonst die 400 Kilometer nach München gefahren oder auch nur die wenigen Kilometer nach Mainz.

Stunden vor dem Anpfiff legen fleißige Mitglieder der unterschiedlichsten Fanclubs Hunderte Rollen von Krepppapier oder andere Dinge aus, die beim Einlaufen der Helden oder bei Anpfiff auf Kommando geworfen oder hochgehalten werden und was auch immer gemacht wird: Es wird gemacht und es macht Eindruck. Ob in Bremen, Hamburg oder Dortmund: Die gegnerischen Anhänger honorieren den Einfallsreichtum der Frankfurter Fans wie die Anzahl der mitgereisten.

Wenn aus manchen Bundesligastädten kaum mehr Fans als Betreuer mitreisen, so ist das Kontingent der Gästekarten bei den Frankfurtern in der Regel rasch vergriffen. Der Block ist voll und der Block lebt! Schon vor dem Warmmachen wird gesungen und gesprungen: »Hey Eintracht Frankfurt!« Das abgewandelte Pippi-Langstrumpf-Lied lässt Statiker zittern wie damals den Titanic-Ingenieur. Wer im Internet die Tribüne aus Kopenhagen im Takt des Kinderliedklassikers wippen sieht, der bekommt Vertrauen in die Baukunst des 21. Jahrhunderts. Man möchte – oder besser, man muss! – einfach mitmachen. Gut, wenn man im Block steht, eingekleidet wie bei einem Konzert der Pogues, dann kann man auch gar nicht anders. Die Frage, wozu es dabei noch eines Einpeitschers mit Megafon bedarf, die kann sich jeder gerne selbst beantworten.

Die Frankfurter Fans sind aber nicht nur in steter Begeisterung – nein, sie können auch kritisch. Saison für Saison finden sie in posi-

»Eintracht vom Main, nur du sollst heute siegen. Eintracht vom Main, weil wir Dich alle lieben.«⁶ Kein Minnesänger hätte diese Zeilen besser in eine steinerne Platte meißeln können. Der Text ist so simpel, wie er richtig und gut ist. Weil wir diese Mannschaft, diese Jungs, diesen Verein über alle Maßen ins Herz geschlossen haben, genau aus diesem Grund soll gewonnen werden. In guten wie in schlechten Zeiten steht man zu diesem Verein. Und da ist es wurscht, ob und wie gewonnen wird. Hauptsache siegen, weil wir sie lieben. Dass die Melodie sich in ihrer Schlichtheit dem Text kongenial anpasst, zeugt nur von dem sensationellen Gesamtkonzept des Songs. Und: Er ist auf Deutsch, sodass ihn wirklich jedes Kind sogleich mitsingen und vor allem verstehen kann. Wir lieben diesen Verein – im Herzen von Europa.

Gleiches gilt natürlich für den ewig jungen Klassiker *Schwarz-Weiß wie Schnee*. Nur Banausen betonen derart falsch, dass man meinen könne, es sei der Schnee an der B8 bei Berufsverkehr gemeint ... Nein! Unsere Eintracht war schon immer blütenweiß in ihrem Auftreten. Und genau auf ebenjene Vereinsfarben bezieht sich dieses Lied. In weißem Trikot und schwarzer Hose gewann die SGE ihre meisten Titel. Der Nationalmannschaft gleich, doch ungleich besser, eleganter, vollkommener. Um es mit einem Potpourri des guten Gesangs und Textes auszudrücken: Erbarme – zu spät – wir sind alle Frankfurter Jungs! Oder: Auf dem Mars – Auf dem Mond – Nur die SGE!

GRUND 3



**Weil es keinen schöneren Weg in ein Stadion gibt
als den Frankfurter!**

Jeder Fan hat seinen eigenen, »rituellen Gang« zum Stadion. Ob direkt von »dahaam« oder über einen gemeinsamen Treffpunkt

mit Gleichgesinnten. Das Ziel eint alle: der Stadtwald und dort *das* Stadion. Ehedem Waldstadion genannt, bleibt dieser Name für Alt-ingesessene und verliert nie seine Gültigkeit. Wer sich zuvor in Sachsenhausen auf die 90 Minuten »vorbereiten« will, der kann dies bei einer Stehpizza in der Paradiesgasse bestens tun. Saß vor Jahrzehnten noch der an Claudio Gentile erinnernde »Chef« mit seiner rosafarbenen *Gazzetta dello Sport* entspannt unter den Arkaden, so ist heute ein Ägypter der Herr über den besten Teig der Stadt. In jungen Jahren gehörte die Pizza vor dem Spiel ebenso dazu wie die zweite danach. Denn: Gentile ließ immer die *Sportschau* auf einem kleinen, oberhalb der Eingangstür angebrachten Fernseher laufen, und so konnte man sicher die Spiele des Tages in der Zusammenfassung sehen.

Auf dieser Basis kann man dann gut in den nahe gelegenen Äpfelwirtschaften wie dem Fichtekränzi oder der Atschel den ein oder anderen Schoppen auf den bevorstehenden Heimsieg nehmen. Der Weg führt dann zur Straßenbahn, die der schnellste und sicherste Weg zum Stadion ist. Und für die Stimmung der Kracher! Die Endhaltestelle »Stadion« lässt höchstens im Sommer Besucher des Stadionbads als »Irrläufer« zu. Der Rest sind Fans. Bis zum Eingang sind es nur wenige Meter, und wer es bis dato versäumt hat, sich zu stärken, erhält die besten und längsten Bratwürste der Liga ebenso wie reichlich Möglichkeiten, noch ein »Stöffche« vor dem Spiel zu nehmen.

Wer den Eingang und die heutzutage unvermeidlichen Sicherheitskontrollen hinter sich hat, der darf sich auf einen unvergleichlichen Gang freuen. In der Erinnerung waren die ersten Schritte durch den Wald und der sich rasch ergebende Blick auf das Stadion ein Gänsehaut bereitender Moment. Heutzutage geht man immer noch die gleichen Schritte, hat sodann aber den Blick auf ein Monument. Einen Tempel. Ein schon jetzt unter Denkmal einzuordnendes Objekt der Träume und Begehrllichkeiten. Unvergleichlich, wenn man nachts auf die vom Flutlicht zu einer außerirdisch an-

mutenden Stätte erleuchtete Arena zugeht. Dort soll es also gleich geschehen. Dort werden den Bayern die Lederhosen ausgezogen, die Schalker nach Herne-West zurückgeschickt und die Dortmund mit einer Klatsche nach Lüdenscheid.

Je näher man an diesen Ort herantritt, umso mehr steigert sich das Gefühl des Besonderen, das sogleich passieren muss. Das Stadion liegt nicht einfach in irgendeinem Stadtteil, auf der grünen Wiese oder an einer Müllhalde ... Das Waldstadion erhebt sich würdevoll und die vom nahe gelegenen Flughafen startenden Jumbos nach New York, Tokio und Sydney ergeben ein glanzvolles, internationales Flair. Und sie halten Spielern wie Fans stets vor Augen, dass am Ende einer erfolgreichen Saison man »gleich von nebenan« zu den Spielen nach Rom, London oder Paris aufbrechen kann. Wer jemals diesen Weg gegangen ist, der ist bestmöglich eingestimmt auf das Fest, das nun folgen soll. Und wenn das Spiel auch mal einen weniger freudvollen Verlauf nehmen sollte: Das Erlebnis des »Stadionganges« bleibt.

Im normalen, besten Fall geht der Fan den gleichen Weg aufrecht und stolz zurück. Nimmt noch einen Äpfel auf die Hand und fährt zurück nach Sachsenhausen. Dort feiern bereits all die »armen Säcke«, welche kein Ticket mehr erhaschen konnten. So schön der Tempel im Wald ist, mehr als 51.500 Fans passen nicht rein. Also schauen jene, die kein Glück mehr hatten, in einer Sportsbar, dem »Qualitätseck« oder im »gemalten Haus« das Spiel. Um jetzt, da alle aus der Arena wieder zurückgekehrt sind, gemeinsam das Spiel, den Sieg, das Erlebnis zu feiern.

Weil sie Jahr für Jahr die schönsten Trikots der Welt hat!



Schwarz und weiß wie Schnee, das ist die SGE ... Und so waren auch lange Zeit die ebenso schlichten wie eleganten Trikots der Adlerträger. Zwischen Grabowski im Stadtwald gegen Bremen und Grabowski in Wembley für Deutschland gegen England war optisch kaum ein Unterschied zu erkennen. Wie die Stadt, so der Stil der Mannschaft: weltmännisch. Oder sie waren rot und schwarz und bekamen erste Werbeaufdrucke von Weltfirmen wie Minolta, Samsung oder Remington. Gelbliche Ausrutscher zu Zeiten, in denen man glaubte, Getränkeverpackungen wären die Lösung, seien vergessen und verziehen. Mit Mitsubishi wurden der Mannschaft die alten schwarz-weißen oder schwarz-roten Farben und ein stets zeitgemäßes Design zurückgegeben.

Seit Fraport ist der schwarz-rote Streifen wieder Pflicht! Immer wieder neu erfunden und jüngst von Design-Studenten zu einem der drei schönsten Trikots der Liga gekürt.⁷ Mag es am italienischen Hauptsponsor liegen, dass ein Hauch von Armani oder Gucci mitschwingt? Schwer zu sagen. In jedem Falle und immer wieder innovativ wie das jüngste internationale Ausweichtrikot, das erstmals in der Historie der SGE eine Farbe hat, die es so oder auch nur so ähnlich noch nie am Riederwald gab: Grün. Es ist aber nicht irgendein x-beliebiges Grün. Es erinnert an frische Äpfel und hat eine Struktur, die dem »Gerippte« so nahe kommt, wie Stoff einem Apfelweinglas nur kommen kann. Und dabei wirkt es nicht albern oder wie ein schlechter Scherz, sondern vielmehr wie ein Teil des Vereins. Der Adler auf der Brust ist silbern und mit dem Alfa-Romeo-Logo im Zentrum könnte es auch gut ein Kleidungsstück aus dem Automobilrennsport sein. Schnell, kompromisslos, schön. Wie dereinst das weiße Baumwollhemd von Hölzenbein oder das

schwarz-rote Infotec-Shirt eines Charly Körbel. Alles für die Ewigkeit. Design für immer.



GRUND 5

Weil wir »de Maddin« haben – Fanshopbesitzer und Kultfan!

Es ist unerträglich laut in der Kurve. Und das, obwohl nahezu alle schweigen, der Dinge harren, die nun kommen werden. Einer holt Atem, tief Luft, sofern noch welche hineinpasst, in die gestressten, aber auch gestählten Lungen. Schließlich macht er es nicht zum ersten Mal: Kommando geben. Und die Tausenden von Fans, die in der Kurve stehen, folgen diesem Kommando. Im Idealfall springt es über, auf die Gegengerade und sogar die lederbestuhlte Haupttribüne! Doch zuvor muss es kommen: das Kommando.

Dafür ist einzig und allein er zuständig: Martin »Maddin« Stein. Er ist privilegiert, hat ein Mikro vor der Nase und eine riesige Anlage rund um sich herum aufgebaut. Er darf das. Der Verein hat's höchstselbst genehmigt und ebendort findet man es bis zu den höchsten Stellen mehr als in Ordnung, dass der »Maddin« Samstag für Samstag, Wochenende für Wochenende, zu Hause oder auf Auswärtstour, Kommando gibt. Und wenn er vortanzt, dann tanzen selbst in Stuttgart, München oder Hamburg die mitgereisten vier-, fünf-, sechstausend Fans der SGE. Von *Steht auf, wenn ihr Adler seid* über das Pippi-Langstrumpf-Eintracht-Lied bis hin zu immer wieder neuen, aktuellen Texten. Alles, was guttut, geht. Er ist im wahrsten Sinne ein Vorzeigefan. Er steht unter der Woche im Fanshop in der Bethmannstraße und verkauft all jene Dinge, die der Block am Samstag trägt.

Maddin hat es mit seiner Stimme sogar schon auf eine Dance-Platte geschafft und spaltet mit seinen durchgehenden befehls-

mäßigen Ansagen mitunter die Fanszene. Was Wunder für einen Mann, der schon weit vor Anpfiff für Stimmung im Block sorgt und es fertig bringt, dass Tausende Fans mitunter zwei Stunden und mehr durchsingen, durchhüpfen, durchfeiern. In Frankfurt kommt die Stimmung nicht aus der Dose oder vom Band: Hier gibt einer den Ton an. Den Ton, der allen gefällt. Den Ton, der die besondere Stimmung im Stadtwald anklingen lässt, dem am Ende Zehntausende folgen, ohne noch zu wissen, wo er anfangs herkam. Denn das kann Maddin auch: schweigen und sich ausruhen, wenn La Ola durchs Stadion schwappt oder die Statiker ängstlich auf ihre Unterlagen starren, während der Wald bebt und die Fans zur Pippi Langstrumpf auf und abhüpfen. Wie weiland in Kopenhagen. Wer auf Youtube »Eintracht – Tribüne wackelt« eingibt, weiß, wovon hier die Rede ist. Und sieht ganz nebenbei Maddin bei der Arbeit ...

GRUND 6



Weil hier Toleranz nicht zelebriert, sondern gelebt wird: United Colours of Bembeltown und andere Aktionen!

Ein sonniger Oktobertag 1991. Der Cannstatter Wasen lockt Zigtausende Besucher nach Stuttgart, und unweit des Festplatzes sammeln sich ebenso Zigtausende Eintracht-Fans. Spiele gegen den VfB Stuttgart haben immer etwas von Derbys. Gefühlt nur eine Autobahnabfahrt hinter Darmstadt liegt das Schwabenländle, und reisefreudig waren die Anhänger der SGE schon immer. Man grüßt sich schon auf der Autobahn, und Trikots, Schals, Fahnen oder einfach nur die gleiche Gesinnung führen dazu, dass sich wildfremde Menschen gemeinsam durch die Fremde bewegen. Eine große Gruppe Frankfurter zieht weit vor Spielbeginn in Richtung Bierzelte und singt ebenso heiter wie unverkrampft: »Jajaja – wir haben einen Neger! Jajaja Yeboah wunderbar!«

Political incorrect?! Darf man das? Rechte Gesinnung? Fragen, die sicher auch allen Umstehenden durch den Kopf gehen würden, wäre da nicht die Gruppe selbst, zu der auch drei Fans mit offensichtlichem schwarz-afrikanischen Migrationshintergrund gehören. Ein klarer Punkt von Selbstverständlichkeit. Hatte es in den Relegationsspielen gegen den 1. FC Saarbrücken mit Anthony Yeboah im schwarz-blauen Trikot noch unschöne Momente gegeben, war es Henni Nachtsheim und Gerd Knebel von Badesalz zu verdanken, dass in Frankfurt jedweder Rassismus im Keim erstickt wurde. »Wie der sich bewescht, wie eine Gazelle! [...] E ganz anner Athletik[...], die Bimbosche! [...] Wenn man erstma so'n Zebra mit de Hand gefange hat ...«⁸ sind in den Sprachgebrauch der Fans eingegangen, ohne dass es irgendwelche Sprachbeobachter auf den Plan ruft oder gar Rassismus-Vorwürfe aufkommen. Mit »Banänche, Banänche« wird auf herrlichste Weise allen dummen Gedanken der Wind aus den Segeln genommen.

Die Fans der SGE haben früher als die meisten in der Liga die Weltoffenheit der Stadt ins Stadion und in die Herzen gelassen. Aus einer kleinen Fangruppe heraus kamen dann auch die Initiative und das entsprechende T-Shirt »United Colors of Bembeltown – Eintracht-Fans – offen für alle Farben«. Attila im Zentrum, unter dessen großen Schwingen sich vier Fußballer unterschiedlicher Herkunft offensichtlich richtig wohlfühlen. Im Dezember 1992 präsentiert, wird das T-Shirt zum Muss unter den Fans, und keiner, der es damals erwarb, wird es aus seinem Schrank entfernt haben. Leicht abgewandelt erlebten der Spruch und das T-Shirt im Jahre 2008 eine Renaissance. Nun kann man wieder und immer noch im Fanshop »United Colors of Frankfurt« erwerben. Die Rückseite des Shirts drückt nochmals explizit und in allen erdenklichen Sprachen und Schriften aus, was Frankfurter Herzenssache ist: »Eintracht Frankfurt-Fans gegen Rassismus«.



Weil jede Tradition in Frankfurt beginnt und von hier aus die Welt erobert – der Brezelmann!

Wer jemals in einem amerikanischen Sportstadion war, vergisst sicher nie die stete (Über-)Versorgung mit Fanartikeln und »Kulinaria«. Popcorn, Zuckerwatte, Eiscreme, Bier, Burger, Hotdogs, etc. Der uniformierte Mann mit dem lustigen Hütchen oder die ebenso gekleidete Frau mit der Baseballmütze und dem Bauchladen oder dem Container auf dem Rücken, die alle 15 Minuten durch die Reihen gehen und Lebensmittel mit fragwürdigen Zusammensetzungen verkaufen, haben ihren Ursprung – in Frankfurt!

Seit Jahrhunderten zieht der Brezelmann – und neuerdings auch die Brezelfrau – durch die traditionellen Apfelweinkneipen und durch die Straßen der Stadt. Einen Weidenkorb unterm Arm mit einer gigantischen Fahrradklingel am Griff, bahnen sie sich ihren Weg durch die Menge. Der »Snack«, der sich im Korb befindet, wird in der Regel als Zwischenmahlzeit nach »Schäufelchen«, »Rippchen mit Kraut« oder »Grüner Soße« eingenommen.

Und so wie er zur Kneipenkultur gehört, zieht der Brezelmann auch im Stadion seine Bahnen durch die Fanmassen. Ob als Stand vor den Fanblocks oder später im Spiel oder in der Pause als gern gesehener Gast auf der Tribüne. Und der Fan weiß, dass die frischen Backwaren keinerlei Wünsche offen lassen. Ob Käsestange, Brezel oder Haddekuche, alles bestens. Und was die aus der Fremde angereisten Gäste sicher sehr zu schätzen wissen: Der Brezelmann ist stets unaufdringlich, tolerant und akzeptiert auch Bargeld aus Portemonnaies, die von weiter her kommen.

Die Brezel männer im und am Stadion sind Institution und Tradition und somit ein fester Teil der Eintracht!